Alternativkulturen und Protestbewegungen in Neustadt vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute

Eine Kindheit und Jugend in Neustadt

Erinnerungen von Wolfgang Risse

Biografische Daten Wolfgang Risse

1948	in Wiesbaden geboren,
	aufgewachsen in Neustadt am Rundeel und der Scharnhorststraße
	(heute Theodor–Heuss-Straße)
1954	Einschulung in die Grund- und Hauptschule Stockhausenstraße
1958	Übergang zur Mittelschule (da zuletzt in der roten Baracke Ecke Lindenstraße)
1960	Übergang zum Hölty Gymnasium, Wunstorf bis 1968)
1963	Konfirmation
1968	Mit dem Wintersemester Beginn des Medizinstudiums in Hannover

Eine Kindheit und Jugend in Neustadt

Die Neustädter in den 1950er Jahren waren beschäftigt damit, sich nach den nicht lange zurückliegenden Kriegsjahren in der noch jungen BRD wieder eine Identität zu finden und eine kommunale und vor allem wirtschaftliche Stabilität zu schaffen (Stichwort „Wirtschaftswunder“).

Wir als Kinder waren vielfach uns selbst überlassen, hatten aber im Vergleich zu heute Bedingungen ungleich bessere und vielfältigere Spielmöglichkeiten.

Beliebt bei den Jungs war das ewige „Cowboyspiel“, bei dem man immer wieder mit lautmalerischen „ch...ch...“ aus Holzstöcken, gelegentlich auch aus einer Wasserpistole erschossen wurde, nur um rechtzeitig für die nächste Runde wundersam wieder aufzuerstehen.

Wir bauten Seifenkisten mit an ein Brett montieren Kinderwagenrädern und sausten vom Erichsberg in Richtung Rundeel an der Schlosserei Buuck vorbei (in den in der Regel schneesicheren Wintern war dies unsere Schlittenpiste), erkundeten den Bunker unter dem Erichsberg, spielten Fußball auf Wiesen hinter der Ecksteinmühle oder auf dem Garagenplatz am Rundeel, versteckten uns unter der Löwenbrücke und planten ein autarkes Leben auf winzigen Inseln nördlich der Brücke (gewissermaßen unseren eigenen „Staat im Staate“, in dem wir uns perspektivisch unerreichbar für die Erwachsenen wähnten), kletterten auf Bäume, denen wir Namen gaben wie „Elefantenbaum“ im südlichen Wiesenbereich „Zwischen den Brücken“.

Auf dem Parkplatz vom abgetragenen Wall (neben der heutigen Post“ trugen wir Radrennen mit viel zu großen Rädern der Eltern aus, die wir nur im Stehen auf den Pedalen bewegen konnten, weil der Sitz für uns viel zu hoch eingestellt war.

Später wurde es sogar gefährlich, als wir über die Versuche mit unseren Kosmos – Chemiebaukasten hinauswuchsen und selbst Schwarzpulver herstellten. Das „Rezept“ dazu sei hier nicht verraten – wir kannten es gut, auch die „Verbesserung“ der Sprengfähigkeit durch den Ersatz von Salpeter durch Phosphor …

Alles fand in der Regel draußen statt, wenn wir in der Nähe der Elternhäuser spielten nur unterbrochen durch den Aufruf, zum Essen zu kommen.

Ein weitverbreitetes Zeichen unserer Spielkultur waren übrigens bei fast allen Jungen aufgeschlagene Knie, mit oft Dreck in den Wunden, die sich nicht selten infizierten, niemand aber vom Spielen abhielten.

Auch Armbrüche waren eine häufige Folge unserer wilden Spiele. Danach lief man eben mit einem Gipsarm herum, eine wirkliche Schonzeit war fast nie die Folge – man hätte ja etwas verpassen können.

Für Schlechtwettertage hatten wir „Monopoly“ entdeckt, bei dem wir mit Begeisterung kleine Kapitalisten wurden.

Im „alten“ Neustadt, vor allem in der Kernstadt östlich der Bahn, wurden in diesen Jahren Ressentiments erkennbar mit skeptischem Blick auf viele Einwohner westlich der Bahn mit Unterkunft in „den Baracken“ in der Feldstraße 8, auch „das Lager“ genannt, oder im sog. „Armenhaus“ an der Leinstraße. Hier lebten bis in die 1960er Jahre Menschen, die im Krieg geflüchtet waren oder vertrieben wurden. Der Bereich in und um die Landwehr war darüber hinaus das Arbeiterviertel der Stadt.

Es gab immer mal wieder Kontakte mit Soldaten der Besatzungsmächte, vornehmlich den als „Tommies“ bezeichneten Engländern, gelegentlich (wohl im Rahmen von Manövern) auch den Amerikanern, die sich für uns Kinder im Wesentlichen reduzierten auf die Frage „...have you chocolate?“.

Die Abtragung der westlichen Wallanlagen im Jahr 1953 durch die „Tommies“, die mit schwerem Gerät arbeiteten, habe ich bewusst miterlebt.

Später spielte dann in den 1960er Jahren auch der NCO – Club der Amerikaner, die auf dem Fliegerhorst Wunstorf eine Radarstation betrieben, eine Rolle als Auftrittsmöglichkeit für Bands.

Frühe „Kulturannäherungen“ ergaben sich durch die Beschäftigung mit Comics (die Eltern nannten sie „Schundhefte“) wie den Reihen mit „Akim“ (später „Tibor“), „Sigurd (später „Falk“) und anderen schmalen kleinen Heftchen, die immer mit „wird er … sich retten“, oder „befreien“ können? oder ähnlichem und natürlich der Schlussaufforderung „lest das nächste Heft!“ endeten, was dann natürlich besorgt werden musste.

Die Heftchen erstanden wir im Zeitungskiosk am Bahnhof oder auf der Diele im Storchenhaus neben der Kirche. Dazu kam „Fix und Foxy“ und natürlich „Micky Maus“, später auch mit mehr

reinem Lesestoff die „Rasselbande“ oder Reihen wie „Pete“, „Tom Jenkins“, noch später dann „Jerry Cotton“ oder „Kommissar X“ etc. Die Eltern brachten nach Elternabenden die Hefte wieder mit nach Hause, die, von uns während des Unterrichts unter dem Schulpult gelesen, von den Lehrern konfisziert worden waren.

Mit ein paar Freunden gründeten wir Ende der 50er Jahre einen Micky Maus – Club in einer leerstehenden Garage am Heckengang hinter der Wallstraße und stellten vorübergehend einen Kummerkasten auf, in dem wir aber nie eine Nachricht fanden.

Beim Sohn des Geschäftsführers von Meyer & Co., einem kleinen Kolonialwarenladen in der Marktstraße, hörte ich sonnabends nach der Schule mit Freunden Schlagerplatten, nachdem wir im Geschäft unten Tüten-Suppe eingekauft hatten und uns selbst bekochten. Die Musik lief über den berühmten Philips – Schnabelplattenspieler, z.B. „Der lachende Vagabund“ von Fred Bertelmann (1957).

Anfang der 60er Jahre bin ich dem überkonfessionellen BDP (Bund Deutscher Pfadfinder) beigetreten – Halstuch blau mit gelbem Rand. Die Gruppe war eine verschworene Gemeinschaft. Sie traf sich regelmäßig an den Wochenenden, meistens im Waldbereich zwischen Mecklenhorst und dem Dammkrug zu Erkundungsspielen und gelegentlichem Lagerfeuer.

In den Sommerferien 1961 und 1962 wurden jeweils mehrwöchige Fahrten nach Grainau, dem „Zugspitzdorf“, unternommen. Wir bauten dort unsere Kote auf bei der (wesentlich älteren) Pfadfinderkameradin Brigitta Wolf von Rosen, einer schwedischen Gräfin, die in Deutschland bekannt geworden ist durch ihren unermüdlichen Einsatz für Gefängnisinsassen.

Zu dieser Zeit spielte der FC Wacker Neustadt noch in einer Liga mit Wunstorf, und zwar dem neben Rot-Weiß Wunstorf größeren Verein Schwarz-Weiß Wunstorf (die dann später zum heutigen FC Wunstorf fusionierten). Bei Spielen der beiden Vereine gegeneinander war der Aschenplatz hinter der damaligen Mittelschule von mehr als tausend Besuchern umlagert. Bruno Krischok machte dabei mit seinem Bauchladen das Geschäft seines Lebens.

Erste „Begegnungen“ mit dem Rock ‚n‘ Roll gab es davor ungefähr 1956 oder 1957 auf den Frühjahrs- und Herbstmärkten. Beim „Autoscooter“ wurden die Hits von Elvis, Fats Domino, Little Richard, Jerry Lee Lewis, Buddy Holly oder Eddie Cochran und anderen Größen gespielt. Dort hatten sich auch die „Halbstarken“ mit ihren Entenschwanzfrisuren und briskgestärkten Haaren und ihren Lederjacken versammelt.

Anfang der 60er Jahre gab es vornehmlich westlich der Bahn eine ziemlich harte Truppe, die sich TBBB („The Big Beat Boys“) nannte mit – wie ich meine, mich zu erinnern – entsprechenden roten Schriftzeichen auf den schwarzen Lederjacken. Sie waren oft in Schlägereinen verwickelt. Einmal sollte es mir an den Kragen gehen. Ich hatte Glück, dass mir zwei Fernfahrer, die das mitbekommen hatten, zu Hilfe kamen.

Es gab aber auch Jazzfans und sogar eine Jazzcombo (mit u.a. Zertz, dem älteren Sohn des Pastors Spaleck, Rahn), die mit einem Dixielandrepertoire (u.a. unvermeidlich mit „When The Saints Go Marching In“ und „Icecream“) auftraten. Ich war begeistert von ihnen bei einem Auftritt im Capitol anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Stadtjugendrings (ich meine, das war 1960).

Radiostationen, die Musik nach unserem Geschmack übertrugen, waren vor allem der BFBS (British Forces Broadcasting Service) – immer Sonntags mit der „Hitparade“ (die ich ab 1961 bis 1963 mitschrieb) und dem „Saturdayclub“ am Samstag, außerdem „RadioLuxemburg“ mit (stark verrauscht auf Mittelwelle) sowie (seltener) AFN (American Forces Network).

Wollte man in den Besitz der Musik kommen, musste man sie mit einem Tonbandgerät aufnehmen oder – abgesehen von den Anschaffungskosten für ein Tonbandgerät, auf die Dauer oder durch die Menge wesentlich teurer - als Platten, damals nur Singles mit 45 UPM, kaufen.

Ich traf damals regelmäßig an der B6 (sie führte damals noch durch Neustadt) beim Hotel Stadt Hannover auf einen meistens mit einem Parka bekleideten Tramper (Klaus S.), der nach Bremen mitgenommen werden wollte, um sich dort die begehrten Singles der frühen Rock ‘n‘ Rollhelden zu besorgen, vor allem Fats Domino.

Platten kaufen konnte man bei Oberpottkamp oder sogar später in sage und schreibe ganzen zwei Kisten bei Fahrrad-Bock, beide in der Marktstraße.

Das Geld dafür habe ich durch verschiedene Tätigkeiten wie z.B. als Kegeljunge (mein Freund Hemmi und ich waren übrigens im Sommer 1964 die letzen Kegeljungs in Neustadt), zunächst bei Lüders, d.h. im späteren „Hotel Stadt Hannover“ oder bei Erwin Penner, dem späteren „Brauhaus“ in der Leinstraße, bei der Arbeit in einer Fabrik (Kubald, Poggenhagen) oder als Zeitungsausträger für den damals wöchentlich immer freitags erscheinenden „Der Niedersachse“ verdient.

Meine ersten Platten habe ich 1959 von einem Bekannten unserer Familie, dessen Vater u.a. Musikboxen betrieb, geschenkt bekommen – eine rote Single von Papa Bue‘s Viking Jazzband (“Schlafe, mein Prinzchen“ und “Wiegenlied“) , einer dänischen Dixielandcombo, sowie eine weitere von Johnny Horton mit dem Titel „The Battle of New Orleans“.

Die erste selbst erworbene Single war von Bob Luman - „Let‘s Think About Living“.

Ab 1963 gab es in Neustadt zunehmend Auftritte von Bands, die im Stil der „Shadows“ mit Instrumentaltiteln wie „Apache“ bei Erwin Penner auftraten oder - mit ständig wechselnden Besetzungen - unter dem Namen „Cliff & the Lights“ im Saal des Hotels „Stadt Hannover“.

Der Stadtjugendring veranstaltete Tanzabende, u.a. bei „Ruprecht“ an der Landwehr.

Einige Jahre später wurde der „Tuschkasten“ als kleines Tanzlokal über dem Ratskeller eröffnet.

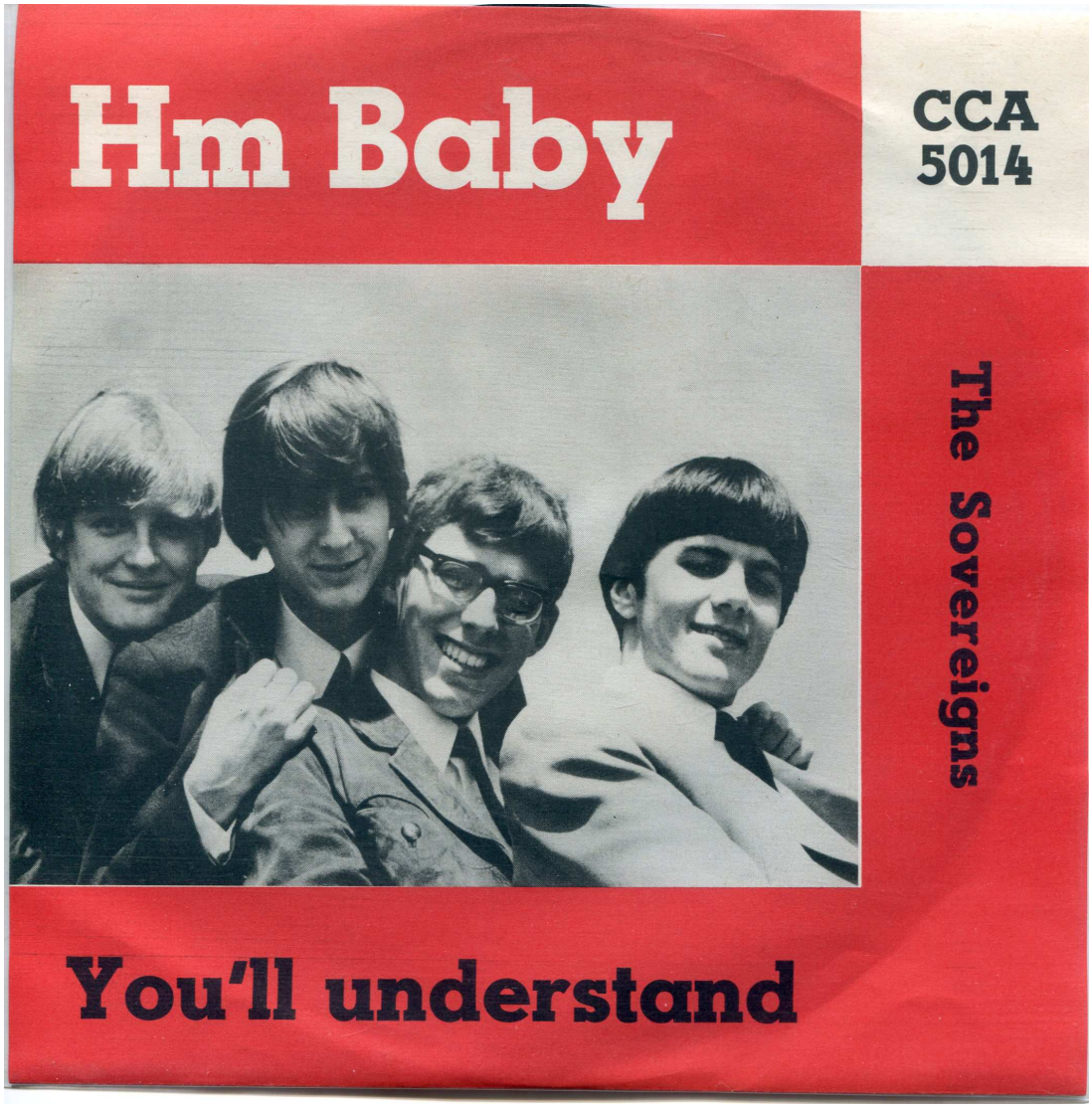
Zur gleichen Zeit war ich über mehrere Jahre in tatsächlich allen Abteilungen (Leichtathletik, Handball, Badminton, Tischtennis, Turnen und vor allem Basketball (Rückennummer 15) im TSV Neustadt aktiv und war an allen Wochenabenden in der (neuen) Turnhalle in der Lindenstraße – den Brand der alten Turnhalle hatte ich wenige Jahre (1955 oder 1956) zuvor miterlebt.

Zurück zur Musik: Im Fernsehen gab es ab 1965 sonnabendnachmittags den „Beatclub“, eine einstündige erste Musiksendung – ein Muss für jeden, der sich über die Trends auf dem Laufenden halten wollte.

Die Zeit der Bands beginnt

Erste eigene Schritte ins aktive Musikmachen unternahm ich 1963 im Rahmen einer Teilnahme bei einem Wochenendseminar zum Thema „Parlamentarismus“ von „Arbeit und Leben“ in der Jugendherberge in Mardorf. Sogar der damalige Oberkreisdirektor Meier hat uns kurz besucht.

Dort in Mardorf traf ich auf Hasso Funk und Wolfgang Glawe aus Wunstorf, mit denen ich abends auf einem Metall-Badezimmer-Schemel zu Skifflemusik trommelte. Der erste Titel war übrigens „Rock Island Line“.



Plattencover, aus: Sammlung Günter Wiepking

Ab 1965 gründeten sich eine Reihe der damals Beatbands genannten Formationen - in Neustadt um Dieter Milach „The Point“, in Wunstorf am Hölty-Gymnasium„ die „Five Tramps“ mit den Neustädtern Ulf Skirke und Uli Scheibner, sowie meiner Band „The Sovereigns“, ein Jahr später „The Earls“.

Mich haben die späteren Bandkollegen in der Wunstorfer Badeanstalt angesprochen, weil sie einen Schlagzeuger suchten. Ich habe mir ein ziemlich ramponiertes Schlagzeug ausgeliehen und mit dem legendären Grundig TK 46 Aufnahmen von mir mit Bandlaufgeschwindigkeit 4,5 cm /sek. gemacht. Später hörte sich das bei einer nun auf 9,5 cm/sek eingestellten Abspielgeschwindigkeit ziemlich virtuos an – ich wurde in die Band aufgenommen.

Mein Erster Auftritt fand im September 1965 beim „Puschentanz“ in der Turnhalle des Hölty-Gym-

Drei Bands spielen um die Wette

... bei Tanzveranstaltungen im Hölty-Gymnasium Wunstorf

Einen Wettbewerb unter drei Schülerbands veranstaltete die Schülermitverwaltung des Hölty-Gymnasiums in Wunstorf anläßlich einer Tanzveranstaltung. Hierbei erwiesen sich die Jüngsten als die Besten. „The Five Tramps“ erspielten sich mit Uli Scheibner 8 b (Gesang), Ulf Skirke 10 b (Rhythm.-Gitarre), Rolf Böhner 9b (Melodie-G.), H.J. Hasselbring 10b (Baß-G.) und Hans-Detlef Habicht 9b am Schlagzeug auf den 1. Platz mit einer Stimme Vorsprung vor „The Sovereigns“, die mit Klaus-Peter Thiele 12m (Baß-G.), Wilfried Strobel 12 (Rhythm.-G.), Jürgen Albrecht (Melodie-G.) und Wolfgang Risse 11 (Schlagzeug) 86 Stimmen erhielten.

Als dritte Band waren die „FBI's“ aus Limmer (Oberschule) eingeladen, die in einem harten musikalischen Kampf ebenfalls um die Stimmen der 250 anwesenden Schüler des Hölty-Gymnasiums warben. In dieser Besetzung spielten sie: Heinz Hans (Rhytm.-G.), Ulrich Döpner (Melodie-G.), Dieter Knorpp (Schlagzeug) und Jochen Federspiel (Baß-G.). Sie erhielten 51 Stimmen und kamen auf den 3. Platz. Daß sie nur den dritten Platz erreichten liegt wohl daran, das sie von einer anderen Schule kamen. Mit bisher 18 öffentlichen Auftritten waren sie zweifellos die routiniertesten Spieler. Sie sind auch erst zwischen 16 und 19 Jahre alt.

Schulsprecher Werner Misbach bedankte sich bei den Bands für ihr gutes Spiel und überreichte ihnen die ausgesetzten Geldpreise. Die Sieger erhielten 60 Mark, die Zweiten 30 Mark und die Letzten 10 Mark. Zu erwähnen bleibt noch, das die FBI's bei einem Unfall ihre Instrumente verloren hatten und auf den Instrumenten der „Sovereigns“ spielen mußten.

„Five Tramps“, The Souvereigns“ und die „FBIs“ beim „Puschenball am 6.11.1965, Hann. Rundschau 12.11.1965, aus: Sammlung Günter Wiepking

nasiums statt. Wir spielten Stücke von den Beatles (unsere erste Bandprobe am 9.September 1965 begann mit „A Hard Days Night“) , den Rolling Stones (ebenfalls beim ersten Zusammentreffen „Everybody Needs Somebody To Love“ - ich liebte es), den Animals – natürlich „The House Of The Rising Sun“.

Postkarte, aus: Sammlung Günter Wiepking

In den Folgejahren vergrößerte sich unser Auftrittsradius ständig über Neustadt, Wunstorf, Steinhude (mit dem legendären “Klabautermann“) und anderen in der Nähe gelegene Dörfern wie z.B. Münchehagen, hinaus. Zunächst ging es nach Hannover ins leider nicht mehr existierende „Savoy“ am Marstall. dann nach Osnabrück, an die holländische Grenze, nach Fallingbostel und schließlich nach Hamburg-Finkenwerder in die Elbhalle und einmal sogar im Rahmen eines Bandwettbewerbs in den berühmten „Starclub“, wo wir unter 96 Bands den dritten Platz belegten.

1967 trat Günter Wiepking, ebenfalls aus Neustadt, in die Band ein.

Charly Bückmann und Max Paus kamen 1970 dazu. Die Band nannte sich nun „Shirokko“. Das Repertoire hatte sich inzwischen stark verändert. Nach einer zwischenzeitigen Soulphase dominierten nun Flowerpowerstücke und eigenes Material, vielfach in freier Sessionform improvisierend vorgetragen.

Shirokko war eine viel engagierte Band. Hauptlokal war der Saal im Hotel Ritter. Der Auftritt dauerte an den jeweiligen Sonntagen von 17 bis 22 Uhr.

Drumherum gab es viel Arbeit mit dem Aufbau der Bühne aus Holzelementen, die wir vom Gymnasium in Neustadt liehen sowie der eigentlichen Musik- und Lichtanlage (einer von Uli Scheibner bedienten Lightshow).

Höhepunkte dieser Phase waren Auftritte beim Altstadtfest in Hannover, bei dem auch die „Scorpions“ über unsere Anlage spielten, sowie ein von uns selbst organisierter Auftritt in der PH Hannover mit über 3000 Besuchern. Als Vorgruppe hatten wir die Gruppe “Eloy“ engagiert, die mit diesem Status nicht ganz glücklich war.

Zur Lokalpolitik in der Flowerpowerzeit:

Unser Engagement beschränkte sich nicht nur aufs Musikmachen.

Neuer Vorstand

NEUSTADT (ndr). Einen neuen Vorstand hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten während der außerordentlichen Hauptversammlung am Dienstagabend im Ratskeller gewählt. Gleichberechtigte Vorsitzende im neuen Vorstand sind Hans-Heinrich Bückmann, Günter Wiepking und Wolfgang Risse.

Hann. Presse 29.4.1971

1971 wurden Charly Bückmann, Günter Wiepking und ich zum Vorstand der Neustädter Jungsozialisten gewählt.

Abseits der etablierten Kommunalpolitik ging es uns um Beiträge zur grundsätzlichen Veränderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Unsere Impulse bezogen wir u.a. aus der amerikanischen Flowerpowerbewegung.

Wiederkehrende Feierlichkeiten wie z.B. anlässlich des Volkstrauertages 1968 gewannen erhebliche Brisanz, teilweise bis hin zum Eklat, nachdem ein Festredner – Lehrer Quitkat aus Neustadt - in einer als Provokation empfundenen roten Windjacke aufgetreten war mit für uns nachvollziehbaren kritischen Anmerkungen zum Anlass[1].

Es gab eine hitzige Diskussion, ausgetragen in der direkten Begegnung der unterschiedlichen Meinungsvertreter wie auch mit Leserbriefen in der Lokalpresse. Der Saal des Hotels Stadt Hannover war bei einer dazu anberaumten Bürgerversammlung mit Podiumsdiskussion völlig überfüllt.

[1] Anmerkung der Redaktion: Auch während unserer Vorstandszeit von Bückmann, Grabs, Hergt bei den Jungsozialisten kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Organisationskomitee des Volkstrauertages. Charly Bückmann wollte ein Gedicht von Gottfried Benn vortragen. Die Jusos haben sich schließlich von der Veranstaltung zurückgezogen. Und es folgte wieder eine Auseinandersetzung in der Lokalpresse.

Todesmaschinen sind der Anlaß von Volkstrauertagen

„Der Reihe von Leserzuschriften soll eine weitere von uns angefügt werden, die sich, das sei vorweggenommen, über den Rahmen der bisherigen Diskussion hinausbewegt. Zunächst aber zu der umstrittenen Neustädter Feierstunde zu Ehren der Kriegstoten.

Wir finden die Ehrung in ihrer abgehaltenen Form würdig. Unwürdig aber war nicht das äußere Bild und die Rede Herrn Quittkats, sondern das Auftreten Herrn Kochans und seiner Abordnung von Soldaten mit Stahlhelm und — Gewehr! Wir schließen uns hiermit den Gedanken Wolfang Borcherts an, der deutlich ausdrückt, daß der Soldaten- und überhaupt der Kriegstod ein dreckiger, dem Menschen unwürdiger Tod ist. Dieser Tod, durch Gewalt anderer Menschen hervorgerufen, ist eine Verhöhnung unseres Daseins überhaupt.

Was verkörpert nun die Uniform, der Stahlhelm, in klarster Weise aber das Gewehr des Soldaten? Sie sind massive Erscheinungen dreckigster Gewalt, deren Vorhandensein uns heute zum Trauern um unsere Kriegstoten zwingt. In Neustadt nun umrahmten sie nach Herrn Kochans Worten in „würdiger" Weise die Trauerfeier. Niemals hat, hier möchten wir Herrn Quittkat in jeder Weise rechtfertigen, der Mann im Anorak Kriege angefangen oder geführt!

Dem Leser muß die so offen daliegende Unglaubwürdigkeit Herrn Kochans förmlich in die Augen springen, der ja verantwortlich für den Auftritt seiner Abordnung in Neustadt war, Und, jetzt vergrößern wir die Diskussionsgrundlage: Herr Kochan war auch verantwortlich für die Demonstration militärischer Macht, wie sie am 5. Oktober dieses Jahres in Form einer Militärparade in Neustadt stattfand.

Einen Monat vor seiner „würdigen" Ehrung zeigt er der Neustädter Bevölkerung seine Todesmaschinen. Wir wissen, daß sie seinen Worten nach unser „Schutz" sein sollen. Dies sollten sie schon immer sein, waren jedoch, und hier bitten wir jeden Leser um größte Aufmerksamkeit, immer nur der Anlaß zu — Volkstrauertagen!

Wir meinen, daß das Recht, eine würdige Gedenkfeier abzuhalten nur ein engagierter Pazifist und Humanist hat, der bereit ist, künftige Kriege — und damit Anlässe zu neuen Gedenkfeiern — zu verhindern.

Wenn Herr Temps nun Herrn Quittkat öffentlich auffordert, seine Konsequenzen zu ziehen, so fordern wir: Herr Kochan, ziehen Sie Ihre Konsequenzen und verschonen Sie uns vor weiteren Offenbarungen Ihrer Widersinnigkeit! Machen Sie sich bitte klar, daß ein nicht geringer Teil der Neustädter Einwohner Ihre wahrhaftig seltsamen Meinungen in keinster Weise teilt und z. B. Ihre Paraden als Herausforderung empfindet. Im Bezug auf die doch besonders von Ihnen verlangte würdige und ehrliche Kriegstotenehrung stellen sie geradezu eine Verhöhnung dar."

Erich Kanngieser jr.
Neustadt, Danziger Straße 1
Günter Wiepking
Neustadt, Scharnhorststraße 30

(Wir halten es für wichtig, zu betonen, daß auch wir, wie Herr Quittkat, antikommunistisch eingestellt sind.)

Hannov. Presse 27.11.1968

Folgen der Umerziehung

„Dem Protest des Herrn Bürgermeisters Temps gegen den so beschämenden Verlauf der Totenehrung am 17. November in Neustadt schließe ich mich als Mutter eines 19jährigen Gefallenen voll an!

Was da vor allen Augen bloß gelegt wurde, ist nur allein die Folge einer seit 1945 betriebenen „Umerziehung" der Jugend, ja des Volkes insgesamt. Nur sehr wenige besaßen den Mut und die Würde, die befohlene Sache nicht zu verweigern. Sie nahmen die Folgen auf sich und behielten ein gutes Gewissen den Toten gegenüber — und ihre Selbstachtung.

Zu den weiteren Folgen der schamlosen „rééducation" gehört auch der Mangel an Anteilnahme seitens der Bevölkerung, ist doch nur noch Wohlstandsdenken vorherrschend in einem Volk von verfetteten Konsumenten und „Fernsehverblödeten". Die Saat geht auf, nur müssen leider andere die Suppe mit auslöffeln."

Anneliese Körber

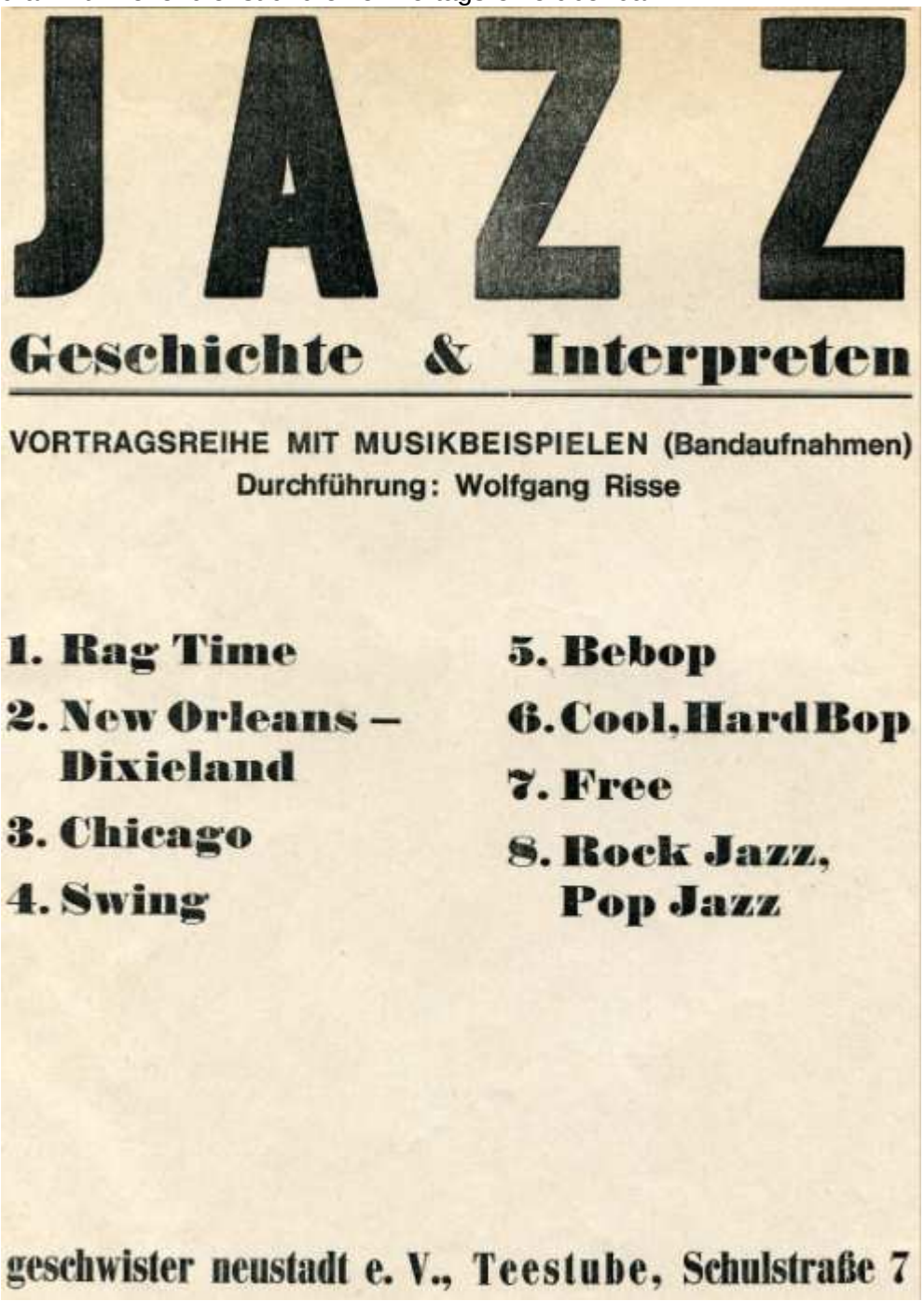
Hannov. Presse 27.11.1968

1971 kam es bei Verhandlungen mit dem damaligen Oberkreisdirektors Wolfgang Kunze über ein von uns angedachtes Konzert im Hof von Schloss Landestrost leider zu einer ablehnenden Einstellung des „Schlossherrn".

Schlossfete 1971

Daraufhin fand die erste „Schlossfete" mit "Shirokko" in der Badeanstalt an der Suttorfer Straße statt, ein Jahr später aber dann doch im Schlosshof, bei dem wir einmalig unter dem Namen "Ernest and the Silent Majority" auftraten.

1972 engagierte ich mich auch nach kurz zuvor erfolgtem Umzug nach Hannover noch in der vielbesuchten Teestube der „Geschwister Neustadt“ (einer Künstlerinitiative von jungen Leuten, u.a. mit Thekendienst und einer Vortagsreihe über Jazz.


JAZZ

Geschichte & Interpreten

VORTRAGSREIHE MIT MUSIKBEISPIELEN (Bandaufnahmen)
Durchführung: Wolfgang Risse

1. Rag Time
2. New Orleans – Dixieland
3. Chicago
4. Swing
5. Bebop
6. Cool, Hard Bop
7. Free
8. Rock Jazz, Pop Jazz

geschwister neustadt e. V., Teestube, Schulstraße 7

Wolfgang Risse

Kontakt:
Geschichtswerkstatt Neustadt
Hans-Heinrich Bückmann
Gerhart-Hauptmann-Str. 4
31535 Neustadt

info@neustadt-geschichte.de
Festnetz: 05032 – 63803
Mobil: +4915128763865